

und da in diesem Fall eine ökonomische Funktion nicht mehr erfüllt werden muss, steht der Spezialisierung auf die sexuelle Funktion der Weg offen. Die Tetraoniden, bei denen die Hähne auch während der Balzzeit in reinen Männchen-Flügen zusammenhalten, sind ganz besonders weit entfernt vom Modus des paarweisen Lebens. Dementsprechend erscheint in den Balz-szenen die Futtermittlung in sehr stark veränderter Form.

Nun drängt sich hier eine neue, für die weitere Klassierung der Balzleistungen ganz wesentliche Frage auf: Die symbolisierten, auf ihre sexuelle Funktion spezialisierten Futtermittlungs-Szenen mögen bei den betreffenden Arten tragende Teile der Balz sein! Bei den andern Arten aber, bei denen die Futtermittlungs-Szene eine ökonomische Funktion erfüllt und die Intimität des Paares, bzw. der Familie zu tragen hat, kann sie nicht gleichzeitig die eigentliche — d. h. sexuelle — Balzaufgabe erfüllen. Bei diesen Phasianiden sind also noch andersartige, eigentliche Balzleistungen zu erwarten. Darauf werden wir in einem nachfolgenden zweiten Teil der Arbeit eintreten.

ZITIERTE LITERATUR

- ARMSTRONG, E. A. (1950): The nature and function of displacement activities. In: Physiological mechanisms in animal behaviour. Symposia Soc. exp. Biol., Cambridge, No. 4: 361—384.
- BAERENDS, G. P. (1950): Specialisation in organs and movements with a releasing function. In: Physiological mechanisms . . ., S. 337—360.
- BEEBE, W. (1918—1922): A Monograph of the Pheasants. Bd. I—IV, London.
- DELACOUR, J. (1951): The Pheasants of the World. London.
- HEINROTH, O. (1938): Die Balz des Bulwerfasans. J. Orn. 86: 1—4.
— (1941): Pfauen- und Truthahnbalz. Zs. Tierpsychol. 4: 330—382.
- HUXLEY, J. S. & BOND, F. W. (1942): The display of Rheinart's Pheasant (*Rheinardia ocellata*). Proc. Zool. Soc. London 111 A: 277—278.
- LORENZ, K. (1937): Biologische Fragestellung in der Tierpsychologie. Zs. Tierpsychol. 1: 24—32.
- SCHWARTZ, C. W. (1944): The Prairie Chicken in Missouri. Conservation Commission, Missouri.
- TINBERGEN, N. (1940): Die Übersprungbewegung. Zs. Tierpsychol. 4: 1—40.

KURZE MITTEILUNGEN

Beobachtung des Rohrschwirls im Seeland. — In der Zeit vom 22. bis 25. Mai hielten wir uns, mein Freund R. DASEN und der Schreibende, zum Vogelfang am Fanel auf. Wir hatten es besonders auf Rohrsänger abgesehen, welche um diese Zeit vollzählig an ihren Brutplätzen eingetroffen waren. Bereits bei der Ankunft mit dem Motorboot fiel mir das Schwirren eines Vogels auf, welcher auf der Spitze eines Schilfhalmes sang. Die Bestimmung gestaltete sich einfach, da er uns ohne Scheu bis auf 5 Meter an sich herankommen liess. Die ungeflechte Oberseite sowie der Gesang kennzeichneten ihn als Rohrschwirl, *Locustella luscinioides*.

Wir bezogen unsere Unterkunft im Beobachtungsturm von «Nos Oiseaux», in dessen Umgebung wir am folgenden Morgen sechs Nylonnetze spannten, in der Hoffnung, dass auch der Schwirl sich darin verfange. Derselbe hielt sich meist genau am gleichen Ort auf und begab sich nur selten in die Schilfbestände im tieferen Wasser. Nach zwei Tagen hatten wir an die 60 Vögel gefangen, ohne dass sich der Schwirl dabei befand. Vom dritten Tage an verunmöglichte ein heftiger Westwind den Fang mit den Spannetzen, so dass wir sie bis auf zwei Netze, welche sich im Revier des Rohrschwirls befanden, einzogen. Jeglicher Versuch, den Schwirl in das Netz zu treiben, scheiterte kläglich, da er sich dabei stets von den Schilfspitzen in das dürre, niedergebroschene Schilf fallen liess und sich dort behende fortbewegte. Am Nachmittag des 24. Mai zappelte endlich der Schwirl im Netze.

Nun konnte der seltene Gast beringt und folgende Feststellungen gemacht werden: Die Oberseite war einfarbig und ungefleckt, in der Färbung übereinstimmend mit dem Teichrohrsänger, nur dass gar kein Farbunterschied zwischen Rücken und Bürzel bestand. Undeutlich zog sich ein heller Augenstreif vom Auge nach hinten, und die Brust wies eine feine, undeutliche dunkle Längsfleckung auf. Zwölf regelmässig abgestufte Steuerfedern liessen den Schwanz beim Fächern schön abgerundet erscheinen. Die Beinfarbe war rotbraun, eher ins rötliche ziehend. Das Flügelmass betrug 68 mm und die Länge des Vogels 14 cm.

Nach der Beringung liess sich der Schwirl einige Stunden lang nicht mehr vernehmen, um dann nachts von neuem mit seinem Gesang zu beginnen. Die Dauer des Schnurrens wäre einer näheren Prüfung wert, konnte ich doch bei Tage und bei Nacht sehr unterschiedliche Zeiten feststellen. Tagsüber ist die Schwirrdauer sehr kurz; ich mass Zeiten von 3 bis 40 Sekunden. Nachmittags liess sich der Schwirl nicht sehr oft hören, dagegen scheint mir die Intensität des Gesanges erst des Nachts das Maximum zu erreichen. Oft hörte ich im Halbschlaf oder während eines Erwachens den Schwirl minutenlang pausenlos singen. Dies liess mir keine Ruhe, und in der Nacht vom 25./26. Mai mass ich folgende, beinahe unglaubliche Schwirrzeiten: Die längste gemessene Zeit betrug 14'40", es war dies kurz nach Mitternacht. Dabei liess sich deutlich ein An- und Abswellen des Tones feststellen, vermutlich durch das Ein- und Ausatmen des Vogels verursacht.¹⁾ Weitere Schwirrstrophen mass ich mit 12'30" und 8'45". Zwischen zwei längeren Liedern waren oft einige kurze, wie sie tagsüber zu hören sind, eingestreut.

Am 18. Juni begab ich mich des Abends wieder an den Fanel. Der Schwirl liess sich immer noch von der Umgebung des Turmes hören und vom linken Broyeufer drang das Schwirren eines zweiten aus den Schilf- und Seggenbeständen.

Ein drittes Mal traf ich dieses Jahr am Bielersee mit dem Rohrschwirl zusammen. Ich durchsuchte bei Hagneck am Abend des 27. Juni die Schilfbestände nach Nestern des Drosselrohrsängers. Als ich beim Einnachten aus dem tieferen Wasser gegen den Seggengürtel zurückkam, ertönte aus diesem das mir nun bekannte Schwirren. Eine Kontrolle ergab auch diesmal die Richtigkeit der Vermutung.

Leider war mir ein genaueres Durchsuchen dieser Orte nach einem Nest nicht möglich, doch wäre es trotzdem sicher wichtig zu vernehmen, ob auch anderweitig ein vermehrtes Auftreten dieser Art festgestellt wurde. TH. MARBOT, Nidau

Wie uns P. GÉROUDET mitteilt, ist es 1956 tatsächlich gelungen, das Brüten des Rohrschwirls am Fanel festzustellen. Ein ausführlicher Bericht über diesen ersten schweizerischen Brutnachweis wird demnächst in «Nos Oiseaux» erscheinen. *Red.*

Rohrschwirl bei Thun. — Im Gwattlischenmoos bei Thun vernahm ich am 18. Juni 1956, abends etwa um 18 Uhr, vom Beobachtungsturm aus ein noch nie

¹⁾ Nach NIETHAMMER kommt dieser Effekt durch Kopfwenden während des Singens zustande, vergl. auch den folgenden Beitrag, S. 202—203. *Red.*